Nr. 97. | Dienstag, 27. April. | 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Niederlage der Griechen.

Der Vorhang, den die Griechen in den letzten Tagen der vergangenen Woche vor der wirklichen Sachlage auf dem Hauptkriegsschauplatze im Osten aufzuziehen gewußt hatten, ist also nunmehr zerrissen. Sie selbst haben ihn schließlich fallen lassen, als sie die absolute Unmöglichkeit einsahen, die Wahrheit länger zu verbergen.

Die Türken hatten ganz klug daran gethan, daß sie ein paar Tage lang aus militärischen Gründen nur ganz spärliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze der Oeffentlichkeit übergaben und ruhig die Griechen Siegesdepeschen über Siegesdepeschen in die Welt schicken ließen. Während die Griechen auf dem Papier bei Damassi vordrangen, die Türken in den Melunapaß zurückwarfen und was der Heldenthaten mehr waren, drangen die Türken erstens von Nezeros nach Rapsani vor, und nachdem so die linke Flanke des Centrums der Türken von der Gefahr, auf dieser Seite bei dem Vorstoße nach Larissa von den Griechen gefährdet zu werden, befreit war, begann sich das Gros bei Turnavo vorwärts in Bewegung zu setzen. Es lohnt nicht, die einzelnen Gefechtsberichte wiederzugeben, da sie ein klares Bild über die Details des Vorrückens um so weniger geben, als die meisten der darin vorkommenden kleinen Ortschaften auf keiner Karte zu finden sind. Es wird genügen, den Ereignissen in großen Zügen zu folgen.

Die Einnahme von Larissa.

Zuvörderst ist noch ein türkischer Bericht über die Einnahme von Turnavo nachzutragen. Er rührt von dem Adjutanten Edhem Paschas her und lautet nach einem Telegramm aus Konstantinopel wie folgt:

Die Division Neschad Pascha bedrängte die Griechen hart, welche gezwungen wurden, die Höhen von Lisvakia aufzugeben. Die auf Lisvakia gehißte türkische Fahne veranlaßte die Griechen, von Turnavo theils gegen Tschachissar, theils gegen Larissa zu flüchten. Neschad Pascha zog alsdann ohne Widerstand in Turnavo ein. Mit Ausnahme von wenigen alten Leuten war die Stadt von Einwohnern verlassen, der Zustand der Häuser sowie der Geschäfte deutete auf eine panikartige Flucht hin, es wurde viel Kriegsmaterial und Proviant erbeutet.

Nachdem in Turnavo am Freitag neue Truppennachschübe von Elassona über den Melunapaß eingetroffen waren, setzten die türkischen Streitkräfte langsam aber nachhaltig den Vormarsch in die Ebene von Larissa fort. Da es unvernünftig gewesen wäre, mit der ganzen Kraft in die Ebene von Larissa herabzusteigen, ohne vorher den Feind zu verjagen, der sich auf den Höhen befand, welche die nach Larissa führende Straße westlich und östlich umgeben, so gab Edhem Pascha den Befehl, alle diese Positionen zu nehmen. Um diese Positionen entspann sich nun, während im eigentlichen Centrum kein ernster Kampf mehr stattfand, noch eine Reihe heftiger Gefechte, die nach zum Theil sehr hartnäckigem Widerstande der Griechen allmählich auf allen Punkten mit dem Vordringen der Türken endeten. Verschiedene Offensivstöße, die die Griechen versuchten, wurden abgeschlagen. Immer näher rückten die Türken auf Larissa heran, das ja von Turnavo nur 15 Kilom. entfernt liegt. Die griechischen Heerführer konnten sich nicht länger der Erkenntniß verschließen, daß hier das Spiel verloren sei. Es wurde Kriegsrath abgehalten, dem der Kronprinz präsidirte. Das Resultat war der Beschluß, Larissa ohne weiteren Schwertstreich aufzugeben, und sich auf Pharsala, einige 40 Kilom. südlich von Larissa, zurückzuziehen, um hier in einer neuen Vertheidigungslinie Posten zu fassen und dem Feinde von neuem die Stirn zu bieten.

Die griechischen **Berichte über die Räumung** von Larissa lauten:

Athen, 25. April. (Tel.) Meldung der „Agence Havas“. **Die Griechen haben nunmehr Larissa vollständig geräumt** und vor ihrem Abmarsch die Festungsgeschütze vernagelt, die Feldgeschütze und Munition aber mitgenommen.

Athen, 25. April. (Tel.) Der Telegraphenbeamte in Larissa, welcher gestern um 3 Uhr Nachmittag von Cavallerie aufgewirbelte Staubmassen wahrnahm, erbat die Erlaubniß, das Telegraphenbureau in die Luft sprengen zu lassen, erhielt jedoch den Befehl abzureisen. Um 3½ Uhr antwortete das Bureau nicht mehr auf telegraphische Anfragen. — Die Verwundeten sind unter dem Schutze des Rothen Kreuzes in Larissa zurückgeblieben.

Athen, 25. April. (Tel.) Die Stadt ist in großer Aufregung. Die Blätter mahnen jedoch, die schlechten Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit Geduld und kaltem Blut aufzunehmen und daran zu denken, daß die Armee sich tapfer geschlagen und den heimathlichen Boden ehrenvoll vertheidigt habe.

Nachrichten von anderer Seite zufolge hat sich freilich die Räumung von Larissa nicht so glatt vollzogen, wie die griechischen Berichte behaupten. So wird gemeldet:

Paris, 25. April. (Tel.) Nach einer bei der hiesigen türkischen Botschaft eingelaufenen officiellen Depesche sind die Griechen **in großer Unordnung von Larissa geflohen,** woselbst sie eine **große Menge von Kriegsmaterial und Munition zurückgelassen** haben.

Genauere Angaben über die sonst erlittenen Verluste finden sich noch nicht in den Kriegsbulletins. Daß sie aber auf beiden Seiten schwere sind, ist bei der langen Dauer der Gefechte und der Schwierigkeit des Terrains begreiflich. Besonders scheinen sich die türkischen höheren Offiziere stark exponirt zu haben, was daraus hervorgeht, daß außer den bereits früher genannten noch zwei andere Paschas, Neschad uud Dschemal-Pascha, gefallen sind.

Auf der Vertheidigungslinie von Pharsala waren gestern bereits drei griechische Brigaden vereinigt. Pharsala ist übrigens eine berühmte Wahlstatt. Es ist das alte Pharsalus, wo im Jahre 48 vor Christi Cäsar den entscheidenden Sieg über Pompejus erfocht und sich damit die Alleinherrschaft im alten Rom sicherte.

Das Echo der Niederlage in der Diplomatie.

Eine officiöse Meldung aus **Berlin** besagt:

„Die jetzt vorliegenden Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber mehr bestehen, daß die griechische Armee aus sämmtlichen Positionen an der thessalischen Grenze zurückgedrängt ist und sich in einer theilweise ungeordneten Rückzugsbewegung befindet. Bei allen Cabineten zeigt sich volle Geneigtheit, wie früher für die Erhaltung, so jetzt für die Wiederherstellung des Friedens sich zu bemühen. Naturgemäß aber müßte nach den gemachten Erfahrungen jedem derartigen Schritt die bindende Erklärung der griechischen Regierung vorhergehen, daß die wohlerwogenen Rathschläge Europas dieses Mal Beachtung finden werden.“

Der der **französischen** Regierung nahestehende „Temps“ schreibt:

Die Stunde sei gekommen, wo die glorreich Besiegten von Meluna und Mati den einzigen Sieg erringen könnten, welchen ihnen das Schicksal noch vergönnt, den Sieg über sich selbst. Mögen sie Europa das ungeduldig erwartete Zeichen geben, damit dieses interveniren und sein „Bis hierher und nicht weiter!“ aussprechen könne.

Ferner meldet das Reuter'sche Bureau aus Paris:

Die Nachricht von dem Rückzuge der Griechen verursacht beträchtliche Bewegung in diplomatischen Kreisen und es wird offen die Frage erörtert, ob nicht für die Mächte die Zeit gekommen sei, unmittelbare Schritte zu ergreifen, um ein weiteres Vorrücken der türkischen Armee hintanzuhalten.

Zwischen Arta und Janina.

Auch auf dem westlichen Kriegsschauplatze, wo die Griechen bisher einige wirkliche Fortschritte gemacht hatten, ist ihr Vormarsch eingestellt. In der Ebene von Pentepigadia, in der Mitte des Weges von Arta nach Janina, hat ein blutiger Kampf zwischen 2500 Türken und dem auf Janina vorrückenden griechischen Corps stattgefunden. Die Griechen wurden nach mehrstündigem Kampfe geschlagen und verloren nach türkischen Angaben über 300 Todte, 219 Verwundete und 62 Gefangene, die Türken 51 Mann an Todten, 73 an Verwundeten. Dann griffen die Griechen mit verstärkten Kräften von neuem an und eroberten Pentepigadia. Die Türken zogen sich hierauf, ohne ferneren Widerstand zu leisten, zurück. So meldet die „Agence Havas“ mit dem Hinzufügen, daß der griechische Commandeur Manos nach Arta zurückkehrt und sein Marsch nach Janina unterbrochen ist, während Achmed Hifzi Pascha mit 15 Bataillonen einen Vorstoß aus Janina gegen den Feind vorbereitet. — Also auch hier heißt es für die Griechen: Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!

Unternehmungen der Flotte.

An der Ost- und Westküste setzen die griechischen Geschwader die Beschießung befestigter und offener türkischer Ortschaften fort, aber erhebliche Erfolge sind kaum zu verzeichnen, außer daß viel Materialschäden angerichtet worden sind. Nun soll sogar Dedeagatsch (nahe bei der Maritzamündung) von einem Theile des Ostgeschwaders bombardirt worden und vom Westgeschwader soll der Kreuzer „Miaulis“ und drei Kanonenboote mit dem Befehl in See gegangen sein, die albanische Küste bis Valona zu beschießen. Inzwischen ist aber noch nicht einmal Prevesa, wo die griechische Flotte zuerst ihre Kraft erprobte, genommen. Einem gestern in Athen circulirenden Gerücht zufolge „soll“ zwar in Prevesa die weiße Flagge gehißt sein, jedoch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung.

Nach **Saloniki,** wo fortdauernd große Beunruhigung wegen eines Bombardements herrscht, ist zum Schutze der dort ansässigen Franzosen der Kreuzer „Bugeaud“ aus den kretischen Gewässern beordert worden. Von Seiten Oesterreichs ist das Panzer-Thurmschiff „Kronprinzessin Stefanie“ erschienen.

Das **türkische Kriegs- und Marineministerium** treffen eifrige Vertheidigungsmaßregeln für **Smyrna** und andere Häfen, sowie für die Inseln. Ein Theil der im Vilajet Smyrna mobil gemachten Redifs ist für diesen Zweck bestimmt.

Edhem Paschas Stellung.

Das Räthsel von Edhem Paschas, des abgesetzten „Ghazi“, Stellung ist nunmehr gelöst. Edhem Pascha hat den hohen Nischani el Imtiaz-Orden erhalten und ist nicht in Ungnade gefallen; er wird an der Spitze seiner Armee bleiben, aber unter dem Oberbefehl Osman Paschas. Die Ernennung des letzteren erfolgte in dem Sinne, daß damit die Thätigkeit des Kriegsrathes in Konstantinopel aufhören soll, dessen Anordnungen mehrmals den Plänen Edhem Paschas entgegengestanden haben. Osman Pascha soll zudem ein persönlicher Freund Edhems sein.

Die Ambulanzen des rothen Kreuzes.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge besteht die am Sonnabend nach Athen abgegangene Ambulanz des rothen Kreuzes aus dem Oberstabsarzt Korsch, dem Stabsarzt Velde, einem Oberlazarethgehilfen, einem Lazarethgehilfen und fünf Schwestern des Victoria-Hauses für Krankenpflege. Gleichzeitig ist ein Transport von zwei Waggons Verbandmittel und Lazareth-Utensilien abgegangen.

Das Zentralcomité der schweizerischen Gesellschaft des rothen Kreuzes beschloß die sofortige Eröffnung einer Nationalsubscription für die Entsendung einer freiwilligen Sanitätscolonne auf den türkisch-griechischen Kriegsschauplatz, welche aus 5 bis 10 Aerzten, 20 bis 30 Krankenträgern und dem Material für 50 Betten, sowie allem sonst Nöthigen bestehen soll. Die Colonne begiebt sich nach Griechenland, wo der Sanitätsdienst weniger gut im Gange ist.

Serbien und die Pforte.

Serbiens Neutralität ist nunmehr um so sicherer gestellt, als der Sultan den von Serbien erhobenen Forderungen nachgegeben hat. Er hat angeordnet, daß der Metropolit Ambrosius von Ueskueb vor Ostern seinen Posten zu verlassen und die Wahl eines serbischen Metropoliten von Ueskueb stattzufinden habe. Durch ein zweites Irade werden alle in den Vilajets Ueskueb, Saloniki und Monastir von serbischer Seite nachgesuchten Schulen bewilligt. Die Serben sind durch dieses Zugeständniß sehr befriedigt.

Um eine Fürstenkrone.

Roman von Reinhold Ortmann.

[Nachdruck verboten.]

2) (Fortsetzung.)

Die lange Rede des Marchese war für die weitaus größte Zahl der Zuhörer unverkennbar eine Quelle höchster Belustigung gewesen, denn die Meisten von ihnen legten sich recht wenig Zwang auf, ihre durch Form und Inhalt jenes Trinkspruches hervorgerufene Heiterkeit zu verbergen. Namentlich der riesenhafte Rittmeister v. Geldeneck war vom halbunterdrückten Lachen blauroth im Gesicht, und von Zeit zu Zeit erschütterte er seine mächtige Gestalt in fast besorgnißerregender Weise. Der schlanke Husar an der Seite des Marchese trug seine gute Laune zwar nicht in einer ähnlich taktlosen Weise zur Schau, aber die kaum zu bändigende Fröhlichkeit des reckenhaften Rittmeisters erschien doch ungleich harmloser, als das kleine sarkastische Lächeln, das sich halb unter dem langen blonden Schnurrbart versteckte. Er war der Erste, welcher mit dem von Stolz und Selbstzufriedenheit strahlenden Redner anstieß und der Einzige, der ihn mit vollendeter Höflichkeit zu seiner glänzenden rhetorischen Leistung beglückwünschte.

Daß die dunklen Augen der schönen Raffaella dabei mit einem zornigen, bösen Blick auf ihm ruhten, mußte ihm wohl ganz entgangen sein, denn in der nächsten Secunde wandte er sich durchaus unbefangen an die beiden Neuvermählten, um seinen Champagnerkelch auch mit ihren Spitzgläsern zusammenklingen zu lassen.

„Dein Schwiegerpapa ist in der That ein rednerisches Genie, mein lieber Adelhard“, sagte er sehr verbindlich. „Selbst die kleinen liebenswürdigen Schwächen seiner Ausdrucksweise sind nur dazu angethan, die Wirkung seiner Improvisationen zu erhöhen.“

Graf Adelhard lächelte; aber ein gezwungenes und verlegenes Lächeln. Eine Antwort zu geben blieb ihm indessen erspart, denn Raffaella sagte statt seiner mit merklicher Schärfe in ihrer schönen, etwas dunkel gefärbten Stimme: „Was Ihnen an meines Vaters Aeußerungen so wohl gefällt, Wenzel, ist vielleicht nur ihre Aufrichtigkeit. Man hat den gleichen Eindruck eben leider nicht bei Jedem, der uns scheinbar freundschaftlich begegnet.“

Der Husar verbeugte sich artig und nichts in seinen Mienen verrieth, daß er die letzte Bemerkung der jungen Frau etwa als eine auf ihn selbst gemünzte Anzüglichkeit aufgefaßt habe. In diesem Augenblick überreichte einer der Kellner dem Grafen Adelhard ein Telegramm, und der Empfänger war sichtlich froh, dadurch auf ungezwungene Art einen anderen Gegenstand der Unterhaltung zu gewinnen.

„Vermuthlich ein Glückwunsch, mein Lieb“, sagte er, das Papier entfaltend, mit einem zärtlichen Blick auf Raffaella. „Laß doch sehen, wem von unseren Freunden es gelungen ist, hinter das sorglich gehütete Geheimniß zu kommen!“

Er las und knitterte im nächsten Augenblick die Depesche zusammen. In seinem Gesicht zuckte es nervös, und für einen Moment hatte er trotz all' seiner weltmännischen Sicherheit unverkennbar die Fassung vollständig verloren.

„Nun?“ fragte Graf Wenzel mit überzeugender Arglosigkeit des Ausdrucks über den Tisch hinüber. „Darf man nicht erfahren, wer der Absender dieses Glückwunsches ist?“

„Ach — es ist nichts — etwas Belangloses — Geschäftliches —“ erwiderte der Gefragte verlegen, indem er zugleich Miene machte, das Blatt zu zerreißen. Raffaella aber, die vorhin über seine Schulter geblickt hatte, nahm ihm, ohne daß sich dabei eine Linie in ihrem schönen Gesicht verändert hätte, das Telegramm aus der Hand und reichte es dem Husaren.

„Warum sollten wir Ihnen den Wortlaut der Gratulation vorenthalten, welche Seine Durchlaucht, Ihr Herr Oheim, für uns hat? Vielleicht können Sie uns sogar rathen helfen, wem Fürst Hohenstein die vorzeitige Kenntniß des Ereignisses verdanken mag.“

Auf dem zerknitterten Papier, das Graf Wenzel wieder auseinander faltete, war in den lapidaren Blaustiftzügen irgend eines Telegraphenbeamten zu lesen:

„Erhalte soeben Nachricht von deinem wahnwitzigen Heirathsplan, und befehle dir als Oberhaupt der Familie, von der Ausführung wenigstens so lange abzustehen, bis du meinen Brief erhalten hast. Hoffe, daß du dich zur rechten Zeit der Folgen erinnern wirst, welche ein so unsinniger Schritt für deine Zukunft haben müßte.

Fürst Hohenstein.“

Graf Wenzel wiegte mit einer Miene aufrichtigen Bedauerns das Haupt.

„Eine sehr ärgerliche Ueberraschung — wahrhaftig!“ sagte er, sich ein wenig über den Tisch neigend, mit vorsichtig gedämpfter Stimme. „Daß Lothar die Neuigkeit von anderer Seite erfahren hat, als durch dich, wird dir die Aufgabe, ihn mit der vollendeten Thatsache auszusöhnen, allerdings einigermaßen erschweren.“

Graf Adelhard blickte mit leicht zusammengezogenen Brauen vor sich nieder. „Sprechen wir nicht weiter davon!“ gab er kurz zurück. „Ich bin zum Glück nach keiner Richtung hin an die Zustimmung des Fürsten gebunden. — Aber was bedeutet denn das da? Was will dieser sonderbare Mensch hier in unserer Gesellschaft?“

Die Frage galt der Erscheinung eines Ankömmlings, der in der That seinem Aeußeren nach kaum zu den Geladenen zählen konnte. Hatte er es doch nicht einmal für nöthig gehalten, den großen grauen Kragenmantel abzulegen, der seine hochgewachsene Gestalt verhüllte, und trug sein jugendlich schönes, nach Schauspielerart glatt rasirtes Gesicht doch einen nichts weniger als festlichen und fröhlichen Ausdruck.

Einer der Kellner war ihm in der Thür mit einer Frage entgegengetreten, aber der Fremde hatte ihn einfach bei Seite geschoben und war weiter gegangen. Als Graf Adelhard seiner ansichtig wurde, stand er ihm bereits in einer Entfernung von kaum drei Schritten gegenüber, und seine tiefliegenden, dunkel umschatteten Augen waren fast unheimlich stier auf die schöne junge Gräfin Hohenstein gerichtet.

Durch den unwilligen Ausruf ihres Gatten aufmerksam gemacht, sah Raffaella empor. Mit einem halb erstickten Aufschrei erfaßte sie in einer unwillkürlichen Bewegung des Schreckens den Arm des Grafen, und das Entsetzen stand ihr so deutlich auf dem Gesicht geschrieben, daß nun auch Graf Wenzel auf seinem Stuhl hastig nach dem hinter ihm stehenden Urheber ihrer Bestürzung herumfuhr.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie hier?“ rief er ihm scharf und schneidend entgegen. Doch er erhielt keine Antwort, sondern der seltsame Unbekannte that an ihm vorbei noch einen Schritt weiter, so daß er hart an der blumengeschmückten Hochzeitstafel und den Neuvermählten gerade gegenüber stand. Den linken Arm auf den Tisch stützend, beugte er sich weit gegen die junge Gräfin vor. Doch seine rechte Hand blieb in der Seitentasche des weiten Kragenmantels verborgen.

„Du hast mich nicht erwartet — wie? Und ich bin dir kein erwünschter Gast bei deiner Vermählungsfeier? Aber ich habe die weite Reise nicht gescheut, um zu deinem Feste zu kommen, und wenn du keinen Willkommensgruß für mich hast trotz all' der heißen Liebe, die du mir tausendmal geschworen, so habe ich doch eine Hochzeitsüberraschung für dich, eine —“

Hastig, mit fliegendem Athem und mit einer Stimme, welche heiser und tonlos war vor wild leidenschaftlicher Erregung, hatte er die einzelnen Worte und Sätze hervorgestoßen. Alle, die an der Tafel saßen, hatten sie vernommen, und die maßlose Ueberraschung schien vollständig lähmend auf die ganze Gesellschaft eingewirkt zu haben. Nun aber, da er plötzlich die rechte Hand mit einem kleinen blinkenden Gegenstand aus der Tasche zog, um sie mit einer Bewegung, die gegen Raffaella gerichtet schien, zu erheben, packte Graf Wenzel Hohenstein mit eisernem Griff gleichzeitig seinen Hals und seinen Arm. Doch wie geschickt und energisch er auch zugegriffen, er hatte doch nicht mehr verhindern können, daß der Finger des Fremden den Abzug des Revolvers berührte, und daß der scharfe Knall eines Schusses den bisher nur von Gläserklang und fröhlichem Lachen erfüllt gewesenen Salon durchtönte.

Klirrend stürzte eine große Vase in Scherben von der Wandconsole herab, auf welcher sie gestanden hatte, und Gräfin Raffaella glitt mit einem gellenden Aufschrei bewußtlos von ihrem Stuhl zu Boden. (Forts. folgt.)

Die Lage auf Kreta.

Oberst Chermside, der Commandant von Kandia, hat um Verstärkungen gebeten. Die Aufständischen blockiren die Stadt, die Türken verlassen ihre Stellungen um das Fort. Auf Seite der Aufständischen, die von Korakas befehligt werden, kämpfen auch griechische Soldaten.

Der Wiener Correspondent der „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet unter dem 24.: Zu der Erklärung Vassos, nunmehr die türkischen Stellungen auf Kreta angreifen zu wollen, wird von türkischer Seite betont, dieses sei lediglich eine Angelegenheit der Mächte, welche die Pforte nichts angehe. Die Mächte würden schon wissen, was sie zu thun hätten. Uebrigens glaubt man nicht, daß Vassos seine Drohung so leicht in die That umsetzen wird, weil das gleichbedeutend mit einer an die Mächte gerichteten Kriegserklärung wäre.

*

Die Botschafter in Konstantinopel haben bei der Pforte am Sonnabend Noten bezüglich der **Ausweisung der griechischen Unterthanen** überreicht, in denen um Verlängerung des **Termins** ersucht und verlangt wird, daß die Pforte auf Empfehlung der Botschaften die Ausweisung derjenigen Griechen unterlasse, welche bei **Bahnen** oder anderen Gesellschaften bedienstet sind, die fremde Interessen vertreten.

Die **Militärattachés** der deutschen, österreichisch-ungarischen, französischen und italienischen Botschaft in Konstantinopel haben sich zu Marschall Edhem Pascha begeben.

Menotti Garibaldi ist in Athen eingetroffen und mit Begeisterung empfangen worden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. April.

Der Kaiser in Karlsruhe.

Karlsruhe, 24. April. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof vom Großherzog, der großherzoglichen Familie und den Spitzen der Behörden empfangen. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte nach einer Meldung des Heroldbureaus der **Kaiser** etwa Folgendes:

Die Centenarfeier habe unter Mitwirkung seiner Collegen, der deutschen Fürsten, insbesondere auch des Großherzogs von Baden, dessen Rath ihm immer werthvoll sei, stattgefunden. Hier habe sich die Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes nach außen gezeigt. **Was seine Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens betreffe, so glaube er mittheilen zu können, daß der Friede nicht nur unserem Vaterlande, sondern überhaupt der europäischen Welt erhalten bleiben werde.** Die Erhaltung des Friedens sei aber nur möglich auf der Grundlage einer starken Armee und einer starken Marine. Darin seien er und seine Collegen, die deutschen Bundesfürsten, vollständig einig, und er wünsche nur, daß seine Bestrebungen, diese Mittel zur Erhaltung des Friedens zu vervollkommnen, im deutschen Volke Unterstützung finden möchten.

Der Kaiser reiste am Nachmittag in Begleitung des Prinzen Max von Baden nach Kaltenbronn.

Einlösung eines Versprechens.

Eine deutsche Regierung hat die im Bundesrath gegebene Zusage wegen Aufhebung des **Verbots des Inverbindungtretens politischer Vereine** bedingungslos eingelöst. In der „Gesetzsammlung für das **Fürstenthum Reuß** (j. L.)“ ist am 22. d. die **Aufhebung** der bezüglichen Vorschrift im § 11a des Vereinsgesetzes vom 5. Juli 1852 publicirt worden. Die in Rede stehende Bestimmung lautete: „Sie (die politischen Vereine) dürfen nicht mit Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, insbesondere nicht durch Comités, Ausschüsse, Centralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftenwechsel.“ Wann wird Preußen nachfolgen?“

Die Beziehungen zwischen England und Transvaal

werden immer gespannter. Am Sonnabend ist in London ein Blaubuch über Afrika erschienen, das eine nichts weniger als freundliche Stimmung gegen Transvaal verräth und fast als Vorspiel eines ernsten Conflicts betrachtet werden kann. Das Buch veröffentlicht eine Depesche des Staatssecretärs Chamberlain an den Gouverneur der Capcolonie Lord Rosmead vom 6. März d. J.; darin nimmt Chamberlain Bezug auf das von der südafrikanischen Republik erlassene Fremden-Einwanderungsgesetz, welches einen Bruch der Londoner Convention bedeute. Chamberlain bedauert, daß die britische Regierung trotz der wiederholten Versicherungen des Präsidenten Krüger, die Convention zu beachten, so häufig genöthigt gewesen sei, sich über Verletzung der Convention oder über eine Handlungsweise der Transvaal-Regierung zu beklagen, die geeignet war, zu einer Verletzung derselben zu führen. Chamberlain zählt sodann die von ihm als Verletzungen der Convention betrachteten Thatsachen auf, darunter die, daß die Regierung der südafrikanischen Republik es unterlassen habe, die Auslieferungsverträge mit Holland und Portugal, sowie den Beitritt zur Genfer Uebereinkunft der Genehmigung Großbritanniens zu unterbreiten.

Zu denken giebt auch die nachstehende Meldung:

London, 26. April. (Tel.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet, daß die in Dorchester in Garnison liegende **18. Batterie** Befehl erhalten hat, sich zum Abgang nach **Südafrika** bereit zu halten.

Auch die südafrikanische Republik sieht sich auf alle Fälle vor und beginnt zu rüsten. Das Kriegsamt von Transvaal beschloß, zwei weitere Forts bei Pretoria schleunigst herzustellen.

Deutsches Reich.

* **[Deficit der Gewerbeausstellung.]** Die Garantiezeichner der Berliner Gewerbeausstellung 1896 hoffen noch immer auf die Bewilligung einer neuen Lotterie zur Deckung des Fehlbetrages. Einer Deputation des Comités der Garantiefondszeichner gegenüber soll der Minister des Innern seine Geneigtheit zur Unterstützung ihres Gesuches ausgesprochen haben, auch der Handelsminister Brefeld soll nach anfänglichem Zögern auf eindringliche Vorstellungen sich bereit erklärt haben, das Gesuch einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen. Da bis jetzt ein abschlägiger Bescheid noch nicht eingegangen ist, hofft man noch immer auf die Genehmigung der Lotterie.

* **[Mit getränkten Eisenbahnschwellen aus Buchenholz]** werden auf den preußischen Staatsbahnen Versuche in größerem Umfange angestellt, um die Wirthschaftlichkeit dieses Materials zu prüfen. Zu diesem Zwecke hat, wie die „Post“ mittheilt, der Minister der öffentlichen Arbeiten die Lieferung von 50 000 Schwellen inländischen Ursprungs erster und 30 000 Schwellen zweiter Klasse vergeben. Die Schwellen werden gehobelt, gebohrt, getränkt und, um das Reißen zu verhindern, mit zwei eisernen 13 Millim. starken Schraubenbolzen versehen. Für die Schwellen 1. Klasse leistet die liefernde Firma 15 Jahre, für diejenigen 2. Klasse 10 Jahre Garantie. Die Verlegung der Schwellen soll auf verschiedenen Strecken, jedoch möglichst im Anschluß geschehen, um ein recht genaues Bild von der Brauchbarkeit des Materials zu erhalten.

Liegnitz, 26. April. Die **Maurer** haben auf allen Bauten gestern die **Arbeit niedergelegt.** Etwa 1000 Arbeiter streiken.

Frankreich.

Paris, 26. April. Emil Zola wurde gestern, als er nach Hause ging, von einem Fiaker überfahren. Die Räder gingen über seine Schenkel und ein Pferdehuf streifte seine Stirn, während der Wagentritt seine Lippen abschürfte. Trotzdem erfolgte keine schwere Verletzung.

Paris, 25. April. In Folge eines Artikels Clemenceaus im „Echo de Paris“ fand heute in der Nähe der Stadt ein **Duell** zwischen **Clemenceau** und dem **Prinzen von Chimay** statt. Die beiden Gegner brachten sich zu gleicher Zeit Verletzungen bei und zwar wurde Clemenceau am rechten Arm, Prinz Chimay an der Schulter leicht verwundet.

Prozeß Peters.

Berlin, 24. April. Dr. Peters erklärte, nachdem die Anklageschrift verlesen war, er gebe zu, daß ihm seinen Instructionen gemäß kriegerische Unternehmungen in größerem Umfange untersagt waren. Nach seiner Ansicht stand ihm aber das Recht über Leben und Tod über die in der Station befindlichen Schwarzen zu, soweit sie nicht der Schutztruppe angehörten. Die bei ihm im Stationshause wohnenden beiden Weiber seien ihm gewissermaßen als Eigenthum geschenkt und auf deren Wunsch eine Dienerin angenommen worden. Bezüglich des Vorfalls mit dem später gehängten Diener Mabruk erklärte Peters, er befürchtete täglich einen Ueberfall der Warongos. Die Situation war nicht ungefährlich. Eines Nachts kam ein frecher Einbruchsdiebstahl im Stationshause vor. Er ließ sofort die Station alarmiren und drohte mit Todesstrafe, falls sich der Dieb nicht freiwillig melde. Auf Mabruk hatte er keinen Verdacht; erst als er ihn bei dem Cigarettendiebstahl ertappte, gestand derselbe auch den Einbruch zu. Er mußte die Todesstrafe vollziehen lassen, um die Autorität aufrecht zu erhalten. Den Chef der Schutztruppe, v. Bronsart, habe bei der Abfassung des Todesurtheils nicht zugezogen, weil er die Sache für einen Act der Civilverwaltung hielt. Der geschlechtliche Verkehr Mabruks mit den Weibern sei dabei ganz untergeordnet. Auf die Beschuldigung, daß er die drei Negermädchen unmenschlich habe auspeitschen und ein Negermädchen habe aufhängen lassen und eine kriegerische Verwickelung mit dem Häuptling Malamia begonnen habe, sagte Peters, die Mädchen waren zu Malamia geflohen, welcher die Herausgabe verweigerte und dieselben erst auslieferte, nachdem sein Dorf mit Kartätschen beschossen war. Die Mädchen wurden zu 25 Hieben verurtheilt. Unter den Durchgepeitschten befand sich auch seine Concubine. Die Dienerin Jagodjo wurde zu Kettenstrafe verurtheilt, weil sie einer Conspiration verdächtig war; sie wurde nach dem Entweichen zum Tode verurtheilt und gehängt. Dr. Peters bestreitet ferner, falsche Berichte an den Gouverneur gerichtet zu haben. Er hörte erst vier Jahre nach dem Vorfalle, daß v. Bronsart mit der Todesstrafe nicht einverstanden gewesen sein soll.

Bezüglich der Aeußerungen von Peters gegenüber Baumann auf dem Diner im Hotel Bristol wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Sodann begann die Beweisaufnahme. Zunächst wurde ein Brief des Bischofs Tucker an den deutschen Consul in Zanzibar verlesen, worin berichtet wird, er habe Lieutenant Bülow über die Wahrheit der Gerüchte befragt, wonach Peters einen Mann wegen Ehebruchs habe hängen lassen. v. Bülow habe angedeutet, daß er wohl glaube, die Sache hätte sich so abgespielt. Ferner wurde ein Brief des Missionärs Smythis an Peters verlesen, worin er direct um Aufklärung der Gerüchte bittet. Dr. Peters bezeichnet in seinem ebenfalls verlesenen Antwortschreiben die Gerüchte als auf einem Mißverständniß beruhend, das durch Vermischung der beiden Hinrichtungsfälle entstanden sei.

Der Zeuge Reservelieutenant Pechmann sagt aus, er wisse sich der einzelnen Vorgänge nicht mehr genau zu entsinnen, er habe dem Vorfall nicht eine große Bedeutung beigelegt. Er habe als Zeuge bei dem Todesurtheil wider Mabruk und Jagodjo mitgewirkt, eine officielle richterliche Qualification habe er nicht besessen.

Der Zeuge Jancke behauptete ebenfalls, daß die Hinrichtung Mabruks wegen Vertrauensbruchs und Gefährdung der Sicherheit der Expedition stattgefunden habe. Ob er dabei um seine Meinung befragt worden sei, wisse er nicht mehr.

Aus den Acten wurde dann festgestellt, daß v. Bronsart eidlich bestritten habe, seine Zustimmung zum Todesurtheil gegen Mabruk gegeben zu haben.

Auch der Unteroffizier Wiest bekundete, daß er die Anweisung zur Vollstreckung des Todesurtheils direct von Dr. Peters erhalten habe.

Die Zeugen v. Bülow und Kunert erklärten gleichfalls das Todesurtheil für ungerechtfertigt.

Dr. Peters betonte wiederholt, daß er nicht den Unteroffizier Wiest zu Malamia geschickt habe, um die Herausgabe der Weiber zu verlangen, sondern um Malamia über den Verbleib der Weiber zu vernehmen. Die Weigerung Malamias habe zum Kriege geführt.

Die Vertheidiger behaupteten, daß dies durch die Aussagen des Unteroffiziers Wiest vollauf bestätigt sei und beantragten die Verlesung einer Reihe Berichte, woraus hervorgehe, daß Dr. Peters die Situation am Kilimandscharo stets für sehr gefährdet gehalten habe und befürchten mußte, daß es ihm so gehe wie Zalewski und Bülow.

Die Disciplinarkammer erkannte auf **Dienstentlassung.** Die Kosten des Verfahrens wurden Dr. Peters auferlegt.

*

Die Verurtheilung des Dr. Karl Peters ist beschämend für diejenigen seiner Freunde, die s. Z. den Reichstag mit Beschimpfungen überhäuften, weil er es gewagt hatte, den Fall Peters vor sein Forum zu ziehen und in einer Reihe von Sitzungen gründlich zu beleuchten. Daß Graf Arnim und Genossen sich des Mannes, welcher um die Erwerbung Deutschostafrikas sich Verdienste erworben, annahmen, gereicht ihnen zur Ehre. Andererseits war es die Pflicht der Vertretung des deutschen Volkes, nachdem einmal Abg. Bebel die schweren Anschuldigungen erhoben hatte, der Sache auf den Grund zu gehen. Und in der That wäre ohne diese öffentliche Discussion eine Untersuchung nicht so schnell eingeleitet und die Angelegenheit zum Austrag gebracht worden. Was soll das Ausland dazu sagen, so riefen damals die näheren Freunde Peters', daß man über einen so hervorragenden Colonialpolitiker den Stab bricht etc.? Die Herren übersahen, daß nicht eine Vertuschung, sondern die Klarlegung der Dinge dazu angethan war, dem Ansehen des deutschen Namens zu nützen. Und wenn der eine oder andere Redner im Parlament über das Ziel hinausschoß und Behauptungen aufstellte, die sich nachträglich als unrichtig oder übertrieben herausstellten, so war damit kein großes Unheil angerichtet, wußte man doch, daß die gerichtliche Entscheidung volles Licht verbreiten würde. Und leider haben sich in der Hauptsache die Anklagen als begründet erwiesen.

Möge man auch aus dem traurigen Falle Peters die Lehre ziehen, daß es nicht angebracht erscheint, unseren Parlamenten das Recht abzusprechen, Mißbräuche aller Art ohne Ansehen der Person zur Sprache zu bringen.

Im übrigen kann man sich zu dieser Verurtheilung des Peters nur beglückwünschen. Nun endlich ist man diesen Menschen los und die Colonialverwaltung befreit von einer weiteren ihr bisher anhaftenden Schlacke. Schade nur, daß ihn nicht auch die Staatsanwaltschaft wegen seines schändlichen Treibens zur Verantwortung ziehen kann!

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 27. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, normale Temperatur, später wolkig, Regenfälle.

[Jagdbesuch des Kaisers.] Wie wir erfahren, beabsichtigt der Kaiser am 19. Mai in **Prökelwitz** bei Christburg zur Jagd einzutreffen. Auf der Hinreise wird der Kaiser wahrscheinlich die Bahn über Marienburg-Miswalde benutzen. **Der Aufenthalt in Prökelwitz** ist bis zum 24. Mai vorgesehen. An diesem Tage wird sich der Kaiser zu einem eintägigen Besuche des Grafen zu Dohna nach Schloß Schlobitten begeben. Die Strecke von Prökelwitz nach Schlobitten wird mit einem vierspännigen Wagen (über Pr. Holland etc.) zurückgelegt werden. Von Schlobitten aus erfolgt dann die Rückfahrt mit der Bahn direct nach Berlin. In Prökelwitz, sowie namentlich in Schlobitten werden für den Kaiserbesuch jetzt sofort die Vorbereitungen getroffen.

* **[Graf Rittberg-Stangenberg †.]** Die Provinz Westpreußen hat heute den Tod eines Mannes zu beklagen, der einst mit in den Vorderreihen der Kämpen für Erringung ihrer communalen Selbständigkeit unter v. Winters Führung stand und dann unablässig in hingebender Weise und an hervorragender Stelle für die Entwickelung ihres Gemeinwesens und seiner zahlreichen Schöpfungen gewirkt hat, so lange seine Körperkräfte ihm dies gestatteten. Graf Heinrich zu Rittberg ist am Sonnabend auf seiner Besitzung Stangenberg im Kreise Stuhm im Alter von einigen 70 Jahren gestorben. Seit einem halben Jahrhundert gehörte er unserer Provinz als Großgrundbesitzer an, bekleidete in derselben auch einige Zeit den Posten eines Landraths, auf den er aber freiwillig verzichtete, um sich nur ehrenamtlich der öffentlichen Thätigkeit in Kreis und Provinz zu widmen. Nach dem Inkrafttreten der Provinzial-Ordnung von 1874 von seinem Heimathkreise Stuhm in den Provinzial-Landtag der damals vereinigten Provinz Ost- und Westpreußen gewählt, schloß er sich in dem heißen Kampfe um die Theilung der Provinz dem Lager der Westpreußen an und war dessen Candidat, als es sich um die Wahl des ersten Landesdirectors handelte. Auch war er schon 1872 Mitglied des großen Central-Comités für die westpreußische Säcularfeier in Marienburg gewesen. Als die selbständige Provinz Westpreußen errungen war, blieb Graf Rittberg Mitglied in deren Provinzial-Landtag. Er war kein Mann des Kampfes und so trat seine zur Milde und Versöhnung geneigte Persönlichkeit hier meistens vermittelnd und führend im friedlichen Wettstreit auf. Bereits der erste westpreußische Provinzial-Landtag wählte ihn zum stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, woneben er während 6 Sitzungsperioden noch das Präsidium im Plenum des Provinzial-Landtags führte. Als zu Beginn des Jahres 1890 Herr v. Winter wegen seines schweren Leidens den Vorsitz im Provinzial-Ausschuß niederlegte, wurde Graf Rittberg sein Nachfolger auf diesem wichtigsten und einflußreichsten Selbstverwaltungsposten der Provinz. Im Februar 1895 zwang auch ihn sein zunehmend leidender Zustand zum Rücktritt von diesem Amte, wie schon vorher von dem bisher von ihm geführten Vorsitz in der westpreußischen Provinzial-Synode. Bei seinem Ausscheiden aus dem Provinzial-Ausschusse wurde dem nun Verstorbenen bekanntlich von der dankbaren Provinz ein von Herr Prof. Neide gemaltes Oelgemälde in Lebensportrait gewidmet, das im Sitzungssaale des Provinzial-Ausschusses seinen dauernden Ehrenplatz gefunden hat.

Hochgeachtet, eine sympathische Persönlichkeit in allen Kreisen, die je mit ihm in Berührung kamen, stets gerecht, grad und bieder gegen Freund und Gegner, fest in seinen Entschlüssen und allezeit treu seinen Idealen, bürgerlich schlicht und anspruchslos in Umgang und Verkehr, war Graf Rittberg der Vertrauensmann aller — ein echter Edelmann der alten Schule. Sein Leben und Wirken gehört der Geschichte unserer jungen Provinz an, sein Name steht auf ihrer Ehrentafel verzeichnet für alle Zeit.

* **[Karl Wessel †.]** In dem hohen Alter von 85 Jahren starb gestern früh auf seinem benachbarten Gute Stüblau der älteste Parlamentarier Westpreußens, Herr Karl Wessel. Er war schon 1847 und 1848 Mitglied des Vereinigten Landtages und vertrat dann während der beiden Legislaturperioden von 1852—1856 den Wahlkreis Danzig im preußischen Abgeordnetenhause, wo er sich der Fraction der damaligen Mittelpartei unter Bethmann-Hollwegs Führung anschloß. Seitdem ist Herr Karl Wessel politisch nicht mehr wesentlich hervorgetreten, während sein vor ihm verstorbener Bruder Eduard öfter als conservativer Candidat für die Abgeordnetenhauswahlen hier fungirte. An den landwirthschaftlichen und communalen Bestrebungen seiner engeren Heimath nahm Karl Wessel stets den lebhaftesten Antheil. So gehörte er dem Kreis-Ausschuß des früheren Danziger Landkreises lange als thätiges Mitglied an und den landwirthschaftlichen Verein zu Gr. Zünder leitete er viele Jahre mit solcher Auszeichnung, daß dieser ihn einstimmig zu seinem Ehrenpräsidenten ernannte.

* **[Herr Baron Wrangel],** der bisherige General-Consul in Danzig und jetzige russische Minister-Resident in Dresden, ist vom Zaren zum Geheimen Rath ernannt worden.

* **[Sonntagsverkehr.]** Der sonnige warme Frühlingstag, dessen wir uns gestern nach langer Entbehrung erfreuen durften, hatte eine wahre Völkerwanderung in unsere Umgebung hervorgerufen. Auf allen Landwegen wandelten Leute und erfreuten sich an dem saftigen Grün der Felder; in der Allee war der Strom der Spaziergänger so stark, daß die Promenaden an beiden Seiten der Fahrstraße dicht besetzt waren. Die Cafés und die Wirthschaften in Jäschkenthal waren vollständg gefüllt, war es doch der erste Tag in diesem Jahre, an dem man im Freien sitzen konnte. Die Eisenbahn hatte gestern den stärksten Lokal-Verkehr in diesem Jahre und es mußten zur Bewältigung desselben 4 Sonderzüge abgelassen werden. In Danzig sind gestern 816 einfache und 2514 Rückfahrkarten verkauft worden, darunter 1089 nach Zoppot und 585 nach Oliva.

* **[Straßenbesprengung.]** Heute wurde die erste größere diesjährige Straßenbesprengung der Hauptstraßen, der Straße nach dem Bahnhof u. s. w. mit 6 Wagen des Stadthofes vorgenommen. Auch traten zwei neue Hydranten in der Nähe des Centralbahnhofs heute zum ersten Mal für diese Zwecke in Function und bewährten sich sehr gut, da sie die Wasserwagen in 3 Minuten füllen, während bisher etwa eine Viertelstunde dazu gehörte.

* **[Schiffstaufe der „Freya“ aufgeschoben.]** Nach einem gestern bei der hiesigen kais. Werft eingegangenen Telegramm des Reichsmarineamtes ist die Taufe des neu erbauten Kreuzers 2. Klasse „Ersatz Freya“ bis auf weiteres verschoben. Be-

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Das Gastspiel von Fräulein Butze brachte am Sonnabend **„Die Eine weint, die Andere lacht“,** ein Schauspiel in vier Aufzügen von Dumanoir und Keranion, deutsch bearbeitet von H. Laube. In den sechsziger Jahren ist es hier schon aufgeführt worden, dann aber für lange Zeit vom Spielplane verschwunden. Es brachte daher den meisten Zuschauern rein sachlich eine Ueberraschung insofern, als es eigentlich in allem das Gegentheil von dem bietet, was man von einem Stücke französischen Ursprungs gewöhnlich erwartet. Zwei junge Frauen halten sich für Wittwen; die eine heuchelt tiefe Trauer und wirft trotzdem mit List und Lüge ihre Fangarme nach einer neuen Heirath aus, die andere ist im tiefsten Herzen gebrochen und muß dennoch die lachende Wittwe spielen, damit die alte blinde Mutter ihres Gatten den todtgeglaubten Sohn noch für lebend hält. Doch die trauernde Lüge wird entlarvt, die lachende Trauer kommt zu Ehren. Der Grundgedanke ist also durchaus gut erfunden, und der Gegensatz dieser beiden Frauen bietet von selbst die Gewähr für recht bühnenwirksame Scenen. Aber wie matt setzt das Stück ein! Im ganzen ersten Aufzuge wird nur erzählt und wieder erzählt, ein Musterbeispiel einer schlechten Exposition, so daß schließlich die Langeweile aus allen Coulissen gähnt. Der zweite Aufzug ist der beste. Der rührsame Vorgang ist zwar auch auf der Bühne nicht neu, aber es geschieht doch etwas, man wird doch gefesselt durch das Bild der blinden Greisin und die aufopfernde Treue von Gattin und Schwester des Obersten Rey, die mit brechendem Herzen und thränenden Augen der Mutter den frommen Betrug spielen. Der dritte Aufzug stellt endlich die beiden Wittwen einander gegenüber, der vierte bringt die Nachricht von der Heimkehr des für todt gehaltenen Sohnes, Gatten und Bruders. Die weinende Wittwe, Frau Vanneau, ist verschwunden, und es ist gut, daß der Zuschauer nicht noch erst zum Nachdenken über diese Dame aufgefordert wird, denn zu den übrigen Schwächen des Stückes kommt noch die Unmöglichkeit, daß eine Frau sich wieder und zwar sofort verheirathen will, die gegen den ersten Gatten erst den Scheidungsprozeß angestrengt hat. Ob der nun wiedergekommen ist oder nicht, darüber gehen die Verfasser mit einer orakelhaften Andeutung hinweg, die einen bequemen Schleier darüber zieht.

Fräulein **Butze** hatte in der Frau des Obersten Rey eine Rolle gefunden, der ihr Temperament sicher am besten entspricht. Zwar tritt sie nicht sehr hervor, doch wo dies geschieht, erfreute und ergriff sie durch die ungezwungene Natürlichkeit ihres Spieles. Das Schreien und Schluchzen am Schlusse war der reine Naturlaut der Qual und der Leidenschaft, und im zweiten Aufzuge wurde der Kampf zwischen dem tiefsten Schmerze und der schmeichelnd frommen Lüge ausgezeichnet dargestellt. Durchaus auf gleicher Linie neben ihr stand Frau **Staudinger,** die in der blinden Greisin eine bis in jede Einzelheit fein ausgearbeitete Charakterfigur schuf. Auch die weinende Wittwe wurde von Frl. **Rheinen** angemessen gegeben, namentlich das Verschlagene kam gut zum Ausdruck. Die männlichen Rollen konnten weniger allgemeinen Beifall finden. Herr **Wallis** schien dem Notar doch etwas zu viel rein komische Lichter aufgesetzt zu haben, und Herr **Berthold,** sonst gemessen und elegant, handhabte das leidige Beiseitesprechen nicht leise genug. Herr **Kirschner** spielte den Kanzleichef Vincent gut.

kanntlich sollte, wie wir s. Z. mittheilten, die Abschleppung morgen und die Taufe am 30. d. M. stattfinden, und es war dazu auch schon alles vorbereitet, auch die Zuschauertribünen bereits im Bau begriffen.

---

* **[Städtische Centrale für elektrische Beleuchtung.]** Wie bereits mitgetheilt, ist der Geheime Hofrath Herr Professor Dr. Kittler aus Darmstadt, einer der hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Elektrotechnik, seitens des Magistrats zur Begutachtung der auf Grund einer engeren Ausschreibung für die geplante elektrische Beleuchtungsanlage eingereichten Projecte zugezogen. Derselbe hat sich in vergangener Woche mehrere Tage in unserer Stadt aufgehalten, um mit den Vertretern der städtischen Verwaltung über die Ausführung der elektrischen Beleuchtung zu berathschlagen. Der Magistrat sowohl als auch die zur Vorbereitung dieser Angelegenheit von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Commission hat durchweg den von gediegenster Sachkenntniß und reicher Erfahrung getragenen Vorschlägen des zugezogenen Sachverständigen gemäß Beschluß gefaßt. Danach ist principiell dem Gleichstrom-System der Vorzug gegeben. Als Bauplatz für die Gleichstrom-Centrale ist der Bleihof gewählt. Die Lage dieses Platzes gewährt die Möglichkeit, die gesammte innere Stadt mit Gleichstrom zu versehen. Da jedoch eine Gleichstrom-Anlage über einen gewissen Umkreis hinaus nicht entwickelungsfähig ist, so wird beabsichtigt, für die spätere Ausdehnung des Absatzgebietes dadurch Vorsorge zu treffen, daß die Gleichstrom-Centrale mit einer Anlage für Erzeugung des unbeschränkt übertragbaren Drehstrom combinirt wird. Dieser Drehstrom-Anlage fällt zunächst die Versorgung der entlegeneren Theile der Außenwerke, der Allee und der Vorstadt Langfuhr mit elektrischem Strom zu. Die Hineinziehung der letztgenannten Vorstadt in den Bereich der städtischen Centrale ist schon mit Rücksicht auf die öffentliche Beleuchtung, welche bekanntlich bisher in Langfuhr noch durch Petroleum geschieht, eine Nothwendigkeit. Die Beleuchtung von Langfuhr bildet hiernach einen integrirenden Bestandtheil des für die elektrische Anlage auf dem Bleihof in Aussicht genommenen Projects. Wie wir hören, wird demnächst der Stadtverordneten-Versammlung eine entsprechende Vorlage des Magistrats zugehen.

---

* **[Eine Belohnung bis 3000 Mk.]** wird durch eine heute im Annoncentheile veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Ersten Staatsanwalts demjenigen in Aussicht gestellt, welcher den Vollführer der in der Nacht zum 18. Juni v. Js. in einem Pensionat zu Zoppot verübten bekannten Mordthat derartig nachweist, daß seine Bestrafung erfolgen kann.

---

* **[Einweihung des katholischen Lehrer-Seminars in Graudenz.]** Zu der morgen in Graudenz stattfindenden Einweihung des neu erbauten katholischen Lehrer-Seminars hat sich Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler bereits gestern dorthin begeben, während die Herren Regierungsrath v. Steinau-Steinrück und Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer heute dorthin fahren. Auch ein Vertreter des Cultusministeriums und der Regierung in Marienwerder werden derselben beiwohnen.

---

* **[Stadttheater.]** Dem schönen Frühlingswetter war es wohl zuzuschreiben, daß am Sonntag Abend die Vorstellung des bekannten „Salontirolers" nicht so gezogen hatte, wie man sonst erwarten könnte. Den Erschienenen wurde aber ein sehr lustiger Abend bereitet besonders durch das Spiel des Herrn Kirschner, der in der Titelrolle alle Schleusen seiner urwüchsigen Komik geöffnet hatte. Er wurde von den anderen wirksam unterstützt, wobei besonders Frl. Hoffmann durch ihr frisches Spiel angenehm auffiel.

---

* **[Vogelwiese im Kleinhammer-Park.]** Ein eigenartiges Unternehmen wird in den nächsten Wochen in dem Kleinhammer-Park seinen Sitz aufschlagen; es werden nach Art der Dresdener Vogelwiese nicht weniger als 300 Schau- und Belustigungs-Etablissements aufgestellt werden, unter denen ein Circus, mehrere Specialitäten-Theater, eine elektrische Tunnelbahn, Singspielhallen, Damenkapellen und viele andere Schaustücke aufgeführt sind. Da der Park selbst nicht genügend Platz bietet, wird das an der Eisenbahn gelegene Land, welches der Brauerei gehört, mit in Anspruch genommen und auch der kleine Teich, der neben dem Fahrwege liegt, soll zu einer Schaustellung verwendet werden. Die Vogelwiese hat in den Städten, in welchen sie bisher eingerichtet gewesen ist, vielen Anklang gefunden.

[Preußische Klassenlotterie.] Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 196. königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 223 994.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 6608 182 066 191 846.

45 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1648 4149 10 625 19 731 19 811 30 375 39 385 43 421 48 456 56 557 67 289 72 867 76 872 84 453 86 005 90 434 101 760 107 628 110 695 113 888 115 693 115 908 119 525 124 647 127 011 129 735 137 864 150 262 155 378 155 500 161 607 165 038 169 788 171 870 176 365 179 359 180 590 181 106 186 517 187 697 204 302 210 686 212 707 217 447 219 306.

39 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5626 6334 12 291 18 340 23 315 27 913 30 048 34 182 35 601 39 390 46 852 49 512 56 829 60 226 65 435 66 761 71 571 79 830 80 454 81 174 82 056 86 745 104 692 112 130 120 249 120 953 132 601 141 043 141 122 147 731 149 266 149 303 151 908 195 020 196 493 203 468 207 153 215 781 220 178.

---

h. **[Danziger Lehrerverein.]** Die erste Sitzung im Vereinsjahre 1897/98, welche Sonnabend im Saale des Café Franke stattfand, eröffnete der neuerwählte erste Vorsitzende Herr Jasse mit einer Begrüßungsansprache, in welcher er ein reichhaltiges Arbeitsprogramm entwickelte, wie es die Verbandsthemen der großen Lehrerverbände und die die Lehrerschaft gegenwärtig bewegenden Fragen, z. B. die Besoldung, die Vertretung des Lehrers in der Schulverwaltung u. a. m. erfordern, und ermunterte die Mitglieder zu fleißiger Arbeit. Dann hielt Herr Mittelschullehrer Dienerowitz ein fesselndes Referat über „das sociale Princip in der Pädagogik". Die berühmtesten Pädagogen, wie Rousseau, Pestalozzi, Diesterweg, Stoy und Ziller, betonen einzig die Erziehung und Bildung des Menschen als Einzelwesen. Niemals führe der pädagogische Unterricht zu dem gesellschaftlichen Ganzen hin, dem einst der Zögling angehören werde. Erst in der Gegenwart gewinnt die Ueberzeugung mehr Boden, daß die wirkenden Kräfte, auf denen die Culturbewegung ruht, nicht in den Willen einzelner, sondern in dem aus dem Streben nach Selbsterhaltung hervorgehenden Concurrenzkampfe der socialen Gruppen entspringen. Ein sociales Princip in der Pädagogik hat die Volksschule nicht ganz unbeachtet gelassen, fordern doch schon die Regulative von 1854, daß die Schule dem praktischen Leben in Kirche, Beruf, Gemeinde und Staat zu dienen habe. Aber die Einführung hat doch nur beiläufig und lückenhaft stattgefunden. In unserem constitutionellen Vaterlande ist jeder Bürger ein politisches Lebewesen und muß Kenntniß haben von seinen Pflichten und Rechten. Er muß die Behörden, ihre Organisation, ihren Wirkungskreis und die hauptsächlichsten Gesetze kennen, mit der Kenntniß wächst das Interesse und Vertrauen an den staatlichen Einrichtungen. **Daher Gesellschafts-, Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre in der Volksschule;** wie solche Belehrungen in Oesterreich, Frankreich und besonders in England officiell vorgeschrieben sind. Sie können sehr wohl in den bestehenden Disciplinen, z. B. Religion, Geographie, Rechnen, Geschichte und Deutsch, in anschaulicher Weise den Kindern nahe gebracht werden. Geradezu nothwendig ist eine größere Beachtung des socialen Princips in der Mädchenbildung. Die Mädchen unserer Volksschulen müssen einen **hauswirthschaftlichen Unterricht** genießen. Diese Forderung aufgestellt zu haben, ist ein hervorragendes Verdienst der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Viele Belehrungen lassen sich auch hier im Rechnen, in der Naturkunde und im Deutschen geben, besonders wenn das Lesebuch mehr als bisher den zukünftigen häuslichen Beruf berücksichtigen würde. Im letzten Schuljahre könnte sehr gut ein praktischer Unterrichtscursus ohne Vermehrung der Stundenzahl folgen, man brauchte nur die Raumlehre als unnützen Ballast aus den Mädchenschulen entfernen. England und Frankreich sind uns auch hierin vorausgeeilt, und die industriereichen Gegenden unseres Vaterlandes, Sachsen voran, haben den Haushaltungsunterricht facultativ eingeführt. Wohl wird die Heranbildung zum klaren Denken, die Erziehung zu einem sittlichen Charakter die erste Aufgabe aller Erziehung bleiben, aber die Gegenwart fordert auch eine größere Beachtung des socialen Princips. — Die rege und fruchtbare Debatte führte zur Annahme eines Antrages, Commissionen zu ernennen, die sich die nothwendige **Umarbeitung unseres Lehrplanes** in einzelnen Disciplinen zur Aufgabe machen sollen, wobei das sociale Princip mehr Beachtung finden müsse. Auch wären zweckmäßigere Lesebücher nothwendig. — Die Herren Mielke und Adler berichteten darauf über die Vorstandssitzung und die 25jährige Jubelfeier des Landeslehrervereins preußischer Volksschullehrer. — In den Ausschuß für die Bibliothek wurden die Herren Dienerowitz, Opitz und Mielke III gewählt.

[Verein für Naturheilkunde.] In dem E. Frankeschen Lokale am Langenmarkt waren gestern Abend die Mitglieder und Freunde des Vereins zur Feier des Stiftungsfestes zwanglos vereinigt. Nach einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden Herrn E. Hollmichel wechselten Klaviervorträge, 2- und 4händig, und declamatorische Vorträge, Quartett- und Sologesänge mit einander ab und hielten die Anwesenden in angenehmer Stimmung bis gegen 11½ Uhr, wo dann der Tanz in sein Recht trat. Ein Bauernreigen, von kleinen Kindern vorzüglich executirt, fand vielen Beifall. Man schied von einander mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Abend im Kreise von Anhängern einer guten Sache verlebt zu haben, und mit dem Wunsche, daß der Verein, welcher jetzt fast 120 Mitglieder zählt, auch ferner wachsen und gedeihen möge.

---

* **[Verein ehemaliger Pioniere.]** Am Sonnabend feierte der Verein im Saale des Café Beyer sein 6. Stiftungsfest unter reger Betheiligung der Mitglieder und eingeladenen Gäste. Der Vorsitzende Herr Pfund gedachte zu Anfang des Festes des verstorbenen Vereinskameraden Münkel, worauf das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Musikalische und andere Vorträge wechselten miteinander ab und mit einem Tanz wurde das Fest beendet

---

* **[Verloosung.]** Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß von dem Buchhalter W. Pelny aus Danzig am 20. Juli d. J. eine Verloosung des von ihm angefertigten Schiffsmodells des Reichspostdampfers „Prinz Heinrich" im Kurhause zu Zoppot veranstaltet wird.

---

* **[Straßenscene.]** Als am Sonnabend ein Schutzmann einen angetrunkenen jungen Burschen, der das Publikum fortwährend belästigt hatte, festnehmen und fortbringen wollte, leistete derselbe so energischen Widerstand, daß der Beamte mit ihm nicht von der Stelle kommen konnte. Erst als ihm ein junger Mann zu Hilfe kam, gelang die Fortschaffung des Festgenommenen. Dem Helfer in der Noth wurde der Dienst jedoch schlecht gelohnt, denn als er ganz erhitzt von der gehabten Anstrengung aus dem bekannten Hause in der Ankerschmiedegasse trat, wurde er dort von einer Frauensperson empfangen, welche ihm unter einigen schmeichelhaften Bemerkungen ein Paar kräftige Ohrfeigen versetzte. Die „schlagfertige Schöne" soll die Hauswirthin des Festgenommenen gewesen sein und hat denselben augenscheinlich rächen wollen.

---

* **[Warnung.]** Bei einer am Olivaer Thor wohnenden Wittwe erschien heute früh eine dem Arbeiterstande angehörende Person mit der sehr höflichen Bitte, ihrem Sohn, der augenblicklich in Geldverlegenheit sei, ihm, dem unbekannten Manne, nach einem Restaurant einen Geldbetrag mitzugeben. Die vorsichtige Wittwe that dieses nicht. Sie suchte das betreffende Restaurant auf, fand aber ihren Sohn nicht da und war nur zu bald überzeugt, daß sie das Opfer eines Schwindels sein sollte.

---

* **[Verbrennung.]** Auf eine eigene Art wurde gestern Abend der Arbeiter K. durch Brandwunden verletzt. Nach Hause gekommen, setzte er sich halb entkleidet auf einen Stuhl, um ein wenig zu ruhen, ohne dabei aber das hinter dem Stuhl am Fußboten stehende brennende Licht zu beachten. Seine herabhängende Bluse faßte Feuer und plötzlich schlugen ihm die Flammen um die Ohren in's Gesicht. Mit großer Mühe gelang es ihm bald, die Flammen zu ersticken, doch hatte er nicht unerhebliche Brandwunden auf dem Rücken und Hinterkopf erlitten, so daß seine Aufnahme in's Lazareth nothwendig wurde.

---

* **[Schöffengericht.]** Wegen wiederholter Unterschlagung und Betruges hatte sich in der heutigen Sitzung der Arbeiter Johann Thiel zu verantworten, der vom Januar v. J. ab bei dem Bäckermeister Thiem in Stellung war. Herr Th. hat eine umfangreiche Kundschaft und verwendete den Thiel dazu, dieser die Backwaaren in einem Brodwagen in das Haus zu bringen und die fälligen Beträge einzukassiren. Bereits im April mußte Herr Th. den Angeklagten entlassen, weil sich Unregelmäßigkeiten herausstellten und nach Prüfung der Beläge des Angeklagten durch Herrn Rechnungsführer Herbst ergab es sich, daß Thiel vom 1. Januar bis 21. April v. J. 424 Mk. in kleineren Beträgen unterschlagen hat. Wie er heute angab, hat er das Geld meistens in Spirituosen umgesetzt. Außerdem hat er einen Bauunternehmer, der sich von ihm kleines Geld einwechseln wollte, dadurch um 2 Mk. beschwindelt, daß er ihm eine Rolle 10 Pfg.-Stücke gab, die nach seiner Angabe 50 Stück enthalten sollte. Als der Inhalt näher geprüft wurde, fanden sich nur 30 Stück vor. Wegen der geschilderten Strafthaten verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten und 3 Tagen.

[Strafkammer.] Unter der Anklage des einfachen Bankerotts hatten sich vorgestern Nachmittag der Kaufmann Leo Pottlitzer und der Geschäftsreisende Max Hammerschmidt, jetzt in Berlin, zu verantworten. Beide Angeklagten gründeten im Oktober 1893 in dem Hause Breitgasse Nr. 10 ein Herren-Garderobengeschäft, das unter der Bezeichnung „Goldene Zehn" bekannt geworden ist. Beide besaßen, als sie dieses Geschäft begannen, nicht einen Pfennig Kapital; Pottlitzer borgte sich vielmehr an einigen Stellen die Summe von 900 Mk., um wenigstens die ersten Kosten zu decken. Die Garderoben wurden auf Credit entnommen und in dem ersten Jahre hatte dieses Geschäft einen Umsatz von 80 000 Mk. Die beiden Angeklagten bildeten eine Handelsgesellschaft. Nach einem Jahre fingen sie auch an, Weißwaaren zu führen, wobei sie aber bald mit einer Unterbilanz arbeiteten. Fortwährende Zwistigkeiten unter den beiden Gesellschaftern führten dazu, daß der Angeklagte Hammerschmidt aus der Firma austreten wollte. Zu diesem Zweck wurde eine Vermögensfeststellung vorgenommen, die ergab, daß 44 608 Mk. Passiva und 23 559 Mk. Activa vorhanden waren. Der Kaufmann Karl Möller erklärte sich bereit, mit etwas Kapital in die Firma einzutreten, der Agent Mendelssohn übernahm die weitere Verhandlung und auf dessen Verlangen erließ der hinzugezogene Rechtsbeistand an diejenigen Firmen, bei denen die Angeklagten noch „hingen", ein Schreiben, in dem erklärt wurde, die Handelsgesellschaft Pottlitzer-Hammerschmidt stehe vor einem Concurse, bei dem vielleicht 25 Proc. herauskommen könnten; der als wohlhabend bekannte Herr Möller wolle sich jedoch betheiligen und man biete einen Accord von 50 Proc. Es folgten lange Verhandlungen, welche meist Mendelssohn führte. Einige Gläubiger ließen sich auf nichts ein und erhielten ihre volle Forderung, andere ließen 20, 30 ja 50 Proc. ab und die neue Firma, aus der Hammerschmidt aus- und Möller als Commanditist eintrat, begann mit 4900 Mk. Unterbilanz. Die Gläubiger hatten also etwa 16 000 Mk. Forderungen quittirt. Auf Veranlassung eines der Gläubiger wurde gegen die beiden Angeklagten das Verfahren wegen betrügerischen Bankerotts eingeleitet, aber nach längerer Voruntersuchung nur das Verfahren wegen einfachen Bankerotts aufrecht erhalten. Sie sollen als Schuldner, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, vom Oktober 1893 bis Mai 1895 die Bücher unordentlich geführt und keine Bilanzen gezogen haben. Die Angeklagten gaben dies zu und durch die Vernehmung des Herrn Bücher-Revisors Schirmacher wurde es erwiesen, doch behaupteten sie, daß in ihrem Verhalten eine Zahlungseinstellung nicht läge. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß, als die Angeklagten den Accord boten, keine der Forderungen fällig oder eingeklagt war. Der Zeuge Möller erklärte, daß er nöthigenfalls die Forderungen voll gedeckt hätte. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts an, daß man aus dem Benehmen der Angeklagten eine Zahlungseinstellung nicht folgern könne. Das Verhalten der beiden Angeklagten sei kein eines reellen Kaufmannes würdiges, aber es sei kein Bankerott. An sich sei die schlechte Führung der Bücher und Nichtaufstellung von Bilanzen erwiesen, diese sei aber nach dem Gesetz nur dann strafbar, wenn von den Angeklagten die Zahlungen eingestellt worden wären. Davon habe sich der Gerichtshof nicht überzeugen können, zumal Herr Möller mit seinem Credit hinter den Angeklagten stand und deshalb erfolgte die Freisprechung.

---

* **[Leichenfund.]** Gestern früh wurde in der Radaune bei Altschottland die Leiche einer unbekannten Frau herausgefischt und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht. Dieselbe kann erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben.

---

* **[Polizeiliche Schließung eines Hauses.]** Wegen schlechter Fundirung muß das Haus Straußgasse Nr. 7 auf Grund polizeicher Anordnung geräumt werden.

---

* **[Diebstahl.]** Gestern Vormittag wurden aus dem auf dem Hofe belegenen Burschenzimmer eines in der Fleischergasse wohnhaften Offiziers von einem Schleichdiebe ein Paar hohe Stiefel gestohlen. Den sofort angestellten Ermittelungen gelang es, die Persönlichkeit des Diebes, der das gestohlene Gut alsbald in Schnaps umgesetzt hatte, festzustellen und seine Festnahme zu veranlassen.

---

* **[Feuer.]** In dem Hause Brandgasse Nr. 17 war am Sonnabend ein Schornsteinbrand entstanden, der durch die sofort herbeigeeilte Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

---

* **[Messeraffaire.]** In oder vor einem Gastlokale an der Ohraer Chaussee erhielt gestern der Schlossergeselle H. im Streite von einer unbekannten Person einen tiefen Messerstich in die linke Brustseite, so daß er ins Stadtlazareth gebracht werden mußte.

[Polizeibericht für den 24. April.] Verhaftet: 12 Personen, darunter: 2 Bettler, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 1 Anzahl Brief- und Versicherungsmarken, 1 grüne Blechkassette mit ca. 50 Mk. in Gold- und Silbergeld. — Gefunden: 40 Mk. und 50 Pf., 1 Portemonnaie mit 81 Pf., 1 Pfandschein und eine Handarbeit — Monogramm E. K. — nebst Seide, Fingerhut und Scheere, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 4,50 Mk., 1 Badekarte auf den Namen Louise Chrzon, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 25. und 26. April.] Verhaftet: 23 Personen, darunter: 4 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 4 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Beleidigung, 2 Betrunkene, 1 Bettler, 8 Obdachlose. — Gestohlen: 1 silberne Remontoiruhr, — mittels Einbruchs 40 Mk. in Silber —, 1 Reisedecke, tigerartig gemustert. — Gefunden: 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 grauer Hut, 1 Taschenmesser, 1 Portemonnaie mit ca. 10 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Sport.

Nennungen zu dem am 9. Mai d. J., 2 Uhr Nachmittags, zu Danzig stattfindenden Frühjahrs-Rennen.

1) **Eröffnungs-Rennen** (Preis 250 Mk., 7 Unterschriften):

Rittmeister du Bois'	Persianer a.
Lieut. Dulons	Dichter a.
Rittmeister Krahmers	Schlot a.
Lieut. v. Reibnitz'	Eskimo 4j.
Lieut. v. Vogels	Saxon a.
Lieut. Zapfs	Gudrun a.
Lieut. v. Zitzewitz'	Elpus 5j.

2) **Rennen der 17. Feld-Artillerie-Brigade.** (Drei Ehrenpreise, 9 Unterschriften):

Lieut. Bartels'	Buhle a.
Lieut. Boelkes	Eilig a.
Lieut. Dettmers	Alarich a.
Lieut. Funks	Meteor a.
Lieut. Holtz'	Ball a.
Lieut. Käswurms	Ottokar a.
Hauptmann Meyfarths	Fritz a.
Lieut. v. d. Sodes	Wulf a.
Lieut. Wegelis	Gustav a.

3) **Langfuhrer Hürden-Rennen.** (200 Mk., zwei Ehrenpreise, 8 Unterschriften):

Rittmeister du Bois'	Persianer a.
Lieut. Dulons	Nero a.
Lieut. Frhrn. v. Esebecks	Holla a.
Lieut. v. Mackensens	Rosta a.
Lieut. v. Madeyskis	Cito a.
Lieut. v. Putthamers	Krimhild a.
Lieut. Frhrn. v. Seherr-Thoß'	Humus a.
Lieut. v. Stabberts	Arabella 5j.

4) **Chargenpferd-Jagd-Rennen.** (Drei Ehrenpreise, 6 Unterschriften):

Lieut. v. Oetingers	Leibhusar a.
Lieut. Frhrn. v. Paleskes	Leporello a.
Lieut. v. Puttkamers	Ida a.
Lieut. v. Reibnitz'	Katze a.
Lieut. v. Stabberts	Comet a.
Lieut. v. Zitzewitz'	König a.

5) **Preis von Danzig.** (Drei Ehrenpreise, 6 Unterschriften):

Lieut. Kalau v. Hofes	Partikularist a.
Lieut. v. Puttkamers	Freiherr a.
Lieut. v. Reibnitz'	Kassurah 5j.
Lieut. v. Vogels	Normandy a.
Lieut. Frhrn. v. Wachtmeisters	Allegro Vivace a.
Lieut. v. Zitzewitz'	Elpus 5j.

6) **Damenpreis-Jagd-Rennen.** (Drei Ehrenpreise, 6 Unterschriften):

Lieut. Kalau v. Hofes	Partikularist a.
Lieut. v. Mackensens	Rabiata 5j.
Lieut. v. Puttkamers	Freiherr a.
Lieut. v. Reibnitz'	Kassurah 5j.
Lieut. v. Vogels	Normandy a.
Lieut. v. Zitzewitz'	Elpus 5j.

7) **Verkaufs-Hürden-Rennen.** (Preis 300 Mk., 9 Unterschriften):

Lieut. Dulons	Cassandra a. (1599 M.)
Lieut. v. Mackensens	Rabiata 5j. (2150 M.)
Lieut. v. Niemojowskis	Lopshorn a. (400 M.)
Lieut. v. Puttkamers	Freiherr a. (700 M.)
Herrn Schraders	Schwarzamsel 3j. (1899 M.)
Lieut. Stieffs	Antonio a. (500 M.)
Lieut. Frhrn. v. Wachtmeisters	Allegro-Vivace a. (1300 M.)
Lieut. Wünsches	Ariadne a. (500 M.)
Lieut. Zapfs	Gudrun a. (1600 M.)

„a" hinter dem Pferdenamen bedeutet „alt", d. h. 6 Jahre und darüber. Bei einem Alter von unter 6 Jahren ist dasselbe ausgeschrieben, wie z. B. 3j., 5j. u. s. w. Im Verkaufs-Hürdenrennen bedeutet die hinter dem Alter stehende Zahl diejenige Summe, für welche das betreffende Pferd eingesetzt ist und demnach sein Gewicht zu tragen hat.

Aus den Provinzen.

Tilsit, 24. April. Ueber eine **eigenthümliche Anwendung der Kirchenzucht** wird der „Tils. A. Z." aus Ragnit Folgendes mitgetheilt: Der dortige Ortsvorsteher Herr P. ging am Charfreitag mit seiner Gattin zur littauischen Kirche zum Abendmahl. Pfarrer Hammer verweigerte jedoch dem Ehepaar das Sakrament, weil Herr P. mit dem dortigen Lehrer N. im Prozesse läge. Herr P. und Frau wandten sich hierauf an den deutschen Pfarrer Pauly, wo sie am Tisch des Herrn Theil nahmen. Frau P. ist eine Stocklittauerin, die kein Wort Deutsch versteht.

Schneidemühl, 25. April. Gestern fand hier eine **Versammlung liberaler Vertrauensmänner** des Wahlkreises statt, in welcher u. a. auch die Candidatenfrage für die nächste Reichstagswahl besprochen wurde. Nachdem die Vertreter aus den Städten und verschiedenen ländlichen Bezirken Bericht darüber erstattet hatten, wurde Herr Director A. Ernst einstimmig als Candidat der Liberalen aufgestellt und er nahm die Candidatur an. In der sich daran schließenden, äußerst zahlreich besuchten öffentlichen Wählerversammlung wurde die Mittheilung von der Candidatur Ernst beifällig begrüßt. Darauf sprachen die Herren Director Ernst und Abg. Rickert unter lebhaftem Beifall.

Standesamt vom 24. April.

Geburten: Schmiedegeselle August Klein, S. — Arbeiter Valentin Mudlaf, T. — Böttchergeselle Julius Pauly, S. — Tapezier Hermann Habenicht, T. — Arbeiter August Myszkowski, T. — Schneidermeister Andreas Wichmann, T. — Schlossergeselle Karl Schubert, T. — Intendantur-Bureau-Diätar Paul Simon, T. — Arbeiter Otto Skripczynski, S. — Schlossergeselle Julius Fritz, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Arthur Friedrich Wilhelm Schulz und Emilie Therese Schmidt, beide hier. — Schmiedegeselle Johann Klodda und Marianna Klodda, beide hier. — Kaufmann Georg Grapentin hier und Margarethe Salpeter zu Treptow. — Töpfergeselle Johannes Paul Bigilski zu Zigankenbergerfeld und Clara Marie Wolff hier.

Heirathen: Kaufmann Emil Hugo Franz Karp und Clara Auguste Johanna Dunkel. — Kaufmann Benjamin Reinhold Gohr und Marie Margarethe Krichler, sämmtlich hier. — Wachtmeister im 2. pomm. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 17 Otto Gustav Richard Haustein zu Gnesen und Maria Louise Dircks hier. — Schriftsetzer Karl Julius Simons und Anna Maria Bahr, beide hier. — Fabrikarbeiter Ignatz Anton Wolff und Henriette Emma Kanter, beide hier. — Arbeiter August Eduard Ferdinand Buß und Emilie Auguste Rachuba, beide hier.

Todesfälle: Frau Marie Justine Pohl, geb. Drawe, 70 J. 8 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Hellwig, 4 J. 2 M. — Frau Dorothea Möbus, geb. Gelinski, 72 J. — T. d. Maurergesellen Albert Böttcher, 6 M. — Schlossergeselle Anton Robert Baumann, 37 J. — Restaurateur Karl Emil Komm, 47 J. — Tischler Karl Heinrich Leopold Drews, 64 J. — T. d. Arbeiters Hermann Hannemann, 4 M. — Steindruckergehilfe Hermann Ostrowski, 25 J. — Handelsmann Aron Spiro, 75 J. — Unehelich: S.

Danziger Börse vom 26. April.

Weizen wurde anfänglich etwas besser bezahlt, zum Schluß schwächte der Markt ab und wurden nur Sonnabendpreise bewilligt. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 732 Gr. 160 M, hochbunt 766 und 783 Gr. 166 M, weiß 774 Gr. 166 M, für polnischen zum Transit hellbunt 734 und 745 Gr. 177 M, weiß 753 Gr. 133 M, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 734 Gr. 118 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Mai-Juni 165—163½ M, Juni-Juli 165½—163 M, Juli-August 159 und 158 M, Sept.-Oktbr. 158—156 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 772 Gr. 110 M per 714 Gr. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung Mai-Juni 112 M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 686 Gr. 125 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 120, 123 M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Mittel- 130 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- besetzt 155 M, stark besetzt 123 M per Tonne bezahlt. — **Raps** russ. zum Transit 190 M per Tonne gehand. — **Leinsaat** russ. fein 140, 150 M per Tonne bezahlt. — **Dotter** russ. zum Transit 115, 135 M per To. gehand. — **Senf** russ. zum Transit gelb ordinär 75 M per To. bezahlt. — **Kleesaaten** roth 27 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,60, 3,62½, extra grobe 3,75, mittel 3,55 M, feine 3,40 M per 50 Kgr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,50, 3,55, 3,60, 3,62½, 3,67½, 3,70, besetzt 3,37½ M per 50 Kilogr. gehand. — — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,30 M bez., nicht contingentirter loco 39,50 M bez.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Dreitausend Mark Belohnung.

In der **Nacht zum 18. Juni 1896** ist in dem Seebade **Zoppot** der etwa 30 Jahre alte, geistesschwache **Richard Beer aus Königsberg i. Pr. ermordet** worden. Die That ist in einem in der Nordstraße belegenen Pensionat eine Treppe hoch verübt worden, während der Getödtete in seinem Bette schlief. Ein Raub oder Diebstahl hat nicht stattgefunden. Unter den obwaltenden Umständen erscheint es ausgeschlossen, daß eine fremde Person, welche sich in das Haus eingeschlichen oder darin verborgen haben könnte, im Stande gewesen wäre, den Thatort, insbesondere das Schlafzimmer des Getödteten, unbemerkt und spurlos zu verlassen. Nachdem die damalige Wärterin des Beer, unverehelichte Marie Neumann, von der Anklage des Mordes freigesprochen, müssen die Nachforschungen zur Aufklärung dieses schweren Verbrechens fortgesetzt werden, und wird eine Belohnung bis zu **3000 Mark für Denjenigen in Aussicht gestellt, welcher den Thäter derartig nachweist, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.** (V. J. 120/97.)

Danzig, den 22. April 1897. (9541

Der Erste Staatsanwalt.
Lippert.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 167 eingetragenen hierorts domizilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **„F. A. J. Jüncke"** mit einer Zweigniederlassung in Königsberg i. Pr. vermerkt worden, daß die Gesellschaft durch den Tod des Gesellschafters Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Jüncke** aufgelöst und das Geschäft sammt der Zweigniederlassung zu Königsberg i. Pr. nebst allen Activis und Passivis von dem bisherigen Gesellschafter Kaufmann **Albert Theodor Heinrich Jüncke** übernommen ist, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortführen wird. Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 2023 die Firma **„F. A. J. Jüncke"** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Theodor Heinrich Jüncke** ebenda eingetragen worden. Schließlich ist heute in unserm Procurenregister bei Nr. 217 und 795 vermerkt worden, daß die für die bisherige offene Handelsgesellschaft in Firma **„F. A. J. Jüncke"** den Kaufleuten **August Mackowsky** in Königsberg i. Pr. und **Fritz Rovenhagen** in Langfuhr bei Danzig ertheilte Procura erloschen ist, und daß gleichzeitig unter Nr. 997 desselben Registers vermerkt ist, daß für die unter Nr. 2023 des Firmenregisters neu eingetragene Firma **„F. A. J. Jüncke"** den Kaufleuten **Bruno Neumann** zu Danzig und **Fritz Rovenhagen** in Langfuhr Collectivprocura und dem Kaufmann **August Mackowsky** zu Königsberg i. Pr. Einzelprocura ertheilt worden ist. (9531

Danzig, den 20. April 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Verdingung.

Die Gestellung von seetüchtigen Schleppdampfern für den Baggerbetrieb auf der Weichsel und der Rhede von Neufahrwasser soll **am Montag, den 10. Mai 1897,** Mittags 1 Uhr, verdungen werden. **Bedingungen können gegen 0,50 M bezogen werden.**

Danzig, den 20. April 1897. (9506

Kaiserliche Werft.
Abtheilung für Verwaltungs-Angelegenheiten.

Paul Goldschmidt-Stiftung.

Unbemittelte junge Männer, welche eine Hochschule oder eine Kunstakademie oder Kunstschule oder ein höheres Gewerbe-Institut besuchen und der Familie des Geh. Commerzienraths Goldschmidt oder seiner Wittwe angehören, werden aufgefordert, sich zur eventuellen Berücksichtigung bis zum 5. Mai bei dem unterzeichneten Stiftungsverwalter schriftlich zu melden. (9485

Professor **Goldschmidt**, Geh. Justizrath,
Berlin, Maaßenstraße 9.

Pfandleih-Auction

Mittwoch, den 28. April cr., Vormittags 9 Uhr, Breitgasse 24, bei Herrn Alfred Flatow, Pfandnummern von

25 891 bis 30 771.

Janisch, Gerichtsvollzieher,
8716) Breitgasse Nr. 133, I.

Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung von **Kunstschmiedearbeiten** zum Neubau der Kalkortbrücke soll in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot für die Kunstschmiedearbeiten an der Kalkortbrücke" versehen bis zum 29. d. M., Mittags 12 Uhr, im Stadtbaubureau im Rathhause einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen. Letztere können auch gegen Erstattung der Copialien mit 1 Mk. bezogen werden. (9089

Danzig, den 15. April 1897.

Der Magistrat.

Bad Landeck in Schlesien.

Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen 28,5° C). 450 m Seehöhe. Klimatischer Kurort. Terrain-Kurort. Angezeigt gegen Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, chronische Katarrhe der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, bei Entwickelungsstörungen, Schwäche und Reconvalsceenz. — Mineralbäder in den Quellen und in Wannen, Moorbäder, Douchen, Massage, Heilgymnastik, Molkerei, Kefir und alle gebräuchlichen Kur-Trinkbrunnen. — Tägliche Concerte, Theater, Gesellschaften und Tanzabende im Kurhause, Spiel-, Musik- und Lesezimmer, Spielplätze, Park, meilenweit sich ausdehnende Waldpromenaden unmittelbar am Kurort. (6270

Besuch 6000 Personen. **Kurzeit vom Mai bis Ende September.** Hochquellen-Wasserleitung. Eisenbahn-Station **Glatz.** Prospecte kostenlos durch die **städtische Bad-Verwaltung.**

Soolbad Segeberg in Holstein.

Stärkste natürliche Soole Norddeutschlands (27,88 %).

Sool-, Moor-, Dampf- und **medizinische Bäder, Inhalation** und **Massage.** Neu eingerichtet: **Sandbäder, wirksamstes Mittel gegen Rheumatismus. Während der Vorsaison** (15. Mai bis 15. Juni) **bedeutende Ermäßigungen.** (9330

Eröffnung am 15. Mai cr.

Näheres kostenlos durch **Die Direction.**

Bad Polzin,

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder,** kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisenbad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist"** und **Carl Riesels** Reisecontor in **Berlin.** (5054

Elbinger Dachdeckungs-Geschäft

C. F. Ruether, Elbing,

Dachpappen-Fabrik, gegründet 1866.

Ausführung sämmtlicher **Dachdeckungen** in Dachpappe, Holzcement und Schiefer.

Für landwirthschaftliche Bauten.

Specialität: Neue doppellagige **Klebe-Pappdächer, Ueberklebung** alter devastirter **Pappdächer** nach doppellagigem System unter langjähriger Garantie.

Mit billigsten Offerten stehe gerne zu Diensten, auch werden **alte Pappdächer** behufs Kosten-Veranschlagung durch meinen geprüften Dachdeckermeister in **jedem** Falle **kostenlos** besichtigt. (8382

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1,25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2,85. **Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett.** Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

Oeffentlicher Verding.

Für den Neubau eines Bataillons-Kasernements am Langsee in Allenstein sollen

1 Million Hintermauerungssteine,
200 Tausend Verblender,
650 cbm Granitfindlinge

öffentlich verdungen werden. Bedingungen u. s. f. liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten, Hohensteiner Straße 8, zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von je 1 M bezogen werden. Versiegelte und mit der Aufschrift „Ziegellieferung Allenstein" bezw. „Feldsteinlieferung Allenstein" versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde

Montag, den 10. Mai 1897,
Vormittags 11½ Uhr,

hierher einzureichen. (9489

Allenstein, 22. April 1897.

Der Garnison-Baubeamte.

Oeffentlicher Verding.

Zum Neubau eines Bataillons-Kasernements in Allenstein sollen **60 000 Stettiner, Oldenburger oder ähnliche Verblendklinker (Eisenklinker) ½-Steine, 60000 Tausend desgleichen ¼-Steine** in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. (9488

Bedingungen u. s. f. liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten (Hohensteiner Straße Nr. 8) aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 1,00 M bezogen werden. Versiegelte und mit der Aufschrift „Verblendsteinlieferung Allenstein" versehene Angebote sind bis zum 10. Mai 1897, Mittags 12 Uhr, hierher einzureichen.

Allenstein, den 23. April 1897.

Der Garnison-Baubeamte.

Spurlos verschwunden

sind **Rheumatismus** und **Asthma** bei m. Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzüglich. Mittel (kein Geheimmittel) und lasse ich den leidend. Mitmenschen Auskunft gegen 10 Pfg.-Briefmarke gerne zukommen. (4086

Brunndöbra . Sachsen.

Otto Mehlhorn.

Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. Pataky

Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch. gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest. Referenzen grosser Häuser — Gegr 1882 — ca. 100 Angestellte, Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark. Auskunft — Prospecte gratis.

Zu hohe Steuern

lassen sich ermässigen d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuern giebt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant. Fco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmkn. von Gust. Weigel, Buchhdlg. Leipzig

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 27. April 1897.

4. Serie grün. 137. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Jugend.

Liebesdrama in 3 Acten von **Max Halbe.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Pfarrer Hoppe . . . . . Franz Schieke.
Annchen, seine Nichte . . . . . Laura Hoffmann.
Amandus, ihr jüngerer Stiefbruder . . . . . Ernst Arndt.
Kaplan Gregor von Schigorski . . . . . Emil Berthold.
Hans Hartwig, ein junger Student . . . . . Hans Illiger.
Maruschka, Dienstmädchen . . . . . Henr. Schilling.

Hierauf:

Des Nächsten Hausfrau.

Original-Lustspiel in 3 Acten von **Julius Rosen.**
Regie: **Max Kirschner.**

Personen:

Herr Löffelmann, ein reicher Gutsbesitzer . . Max Kirschner.
Camilla, seine Frau . . . . . Anna Kutscherra.
Camilla, seine Nichte . . . . . Fanny Rheinen.
Frau Amster, Rathswittwe . . . . . Auguste Malvoth.
Julie, ihre Tochter . . . . . Emmi von Glotz.
Hugo Tonner . . . . . Ernst Arndt.
Karl Riff, Marineoffizier . . . . . Gustav Keune.
Laura, Stubenmädchen bei Löffelmann . . . Agathe Schekirka
Johann, Kellner . . . . . Alex. Calliano.

Ort der Handlung: Ein deutsches Bad. Zeit: Die Gegenwart.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Mittwoch. 138. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Großstadtluft. Schwank.** Vorher: **Ein Husarenstreich.** Lustspiel.

Donnerstag. Außer Abonnement. P. P. D. Letztes Gastspiel von **Nuscha Butze. Die wilde Jagd.** Lustspiel.

Patente

und **Musterschutz** besorgt und verwerthet **C. v. Ossowski,** Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3.

Schöne Locken,

selbst bei starker Transpiration, bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Kuhn's Sadulin. Franz Kuhn,** Kronen-Parfümeriefabrik, Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Fris., Matzkauscheg. u. **C. Lindenberg,** Kaiserdrog., Breitgasse 131/2.

Pianinos, neu, v. **380 M** an, à 15 M monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Neuester hygien. Frauenschutz. Reichspatentamtl. gesch., absol. sich. Apparat, v. Aerzten bestens empf., direct zu bezieh. von **Hebamme Hein,** Berlin, Zimmerstr. 9. Früh. Oberh. a. d. Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. Broschüre mit genauer Abhandl. über d. App., sowie sonst. Schutzartikel etc. geg. 60 ₰ Briefmark.

Mehrere hundert veredelte Rosenstämme sowie Strauchrosen,

von d. billigsten bis zu d. feinsten Sorten, von 40 Pfg. an, im Dutzend billiger, sowie

kleine Saatgerste, Hafer, Richtstroh und Rückpfähle

hat zu verkaufen

Besitzer Mittendorff,
Schöneberg an der Weichsel.

Altstädt. Graben 65, parterre, ist ein möbl. Vorderzimmer nebst Kabinet an einen anständigen Herrn zu vermiethen.

Ein Pult, auf die Tombank zu stellen, ein Tapezierbrett nebst Zubeh. u. Töpfe für Maler zu verkauf. Husarengasse 3, Th. 5.

Ein Gärtnerg. sucht zum 1. Mai Stellung. Derselbe kann auch selbst. arb. Off. bitte zu richten an Frau Bark, Holzgasse Nr. 1.

Esteh - Cottage - Orgel, nur wenig gebraucht, vorzüglich in Ton und Ausstattung, billig Brodbänkengasse 36, part.

Ein schwarz. Rock und Hose, g. erh., p. z. Einseg., i. bill. z. verk. Lastadie 22, 2 Tr. nach hinten.

1. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. April 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

369 604 38 775 830 98 1254 328 91 433 46 62 534 ...

110397 408 512 631 44 802 48 81 96 875 111084 [500] 131 471 750 818 46 75 112079 88 [300] 114 56 209 61 547 679 791 818 92 113023 93 100 866 926 114195 231 [300] 308 12 44 62 78 621 23 74 891 746 899 984 [500] 115049 216 58 407 630 43 91 767 93 821 992 116181 264 412 672 85 713 836 39 117232 541 740 48 813 928 118098 146 379 [1500] 454 505 637 119033 [300] 100 14 229 [500] 51 602 767 867 ...

„Danziger Courier" billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

1. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. April 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

378 407 11 36 639 [3000] 92 734 56 73 867 915 [3000] 78 85 [300] 1287 393 544 49 666 2014 146 [500] 237 75 318 ...

110242 445 610 26 39 67 76 783 111012 24 [40 000] 335 436 559 62 645 723 112147 349 430 533 [300] 831 113053 103 73 [3000] 253 377 550 68 748 857 936 64 89 95 114073 139 85 201 83 357 68 484 589 607 751 72 861 67 906 51 115114 58 343 521 662 85 746 65 78 886 116021 222 355 99 421 503 32 53 634 94 708 98 906 45 [300] 96 117154 246 49 334 455 535 [300] 705 23 69 997 118163 316 86 415 669 979 94 119116 48 882 ...